

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Das vierzigjährige Jubiläum des Pettauer Männergesangsvereines.

In den Tagen vom 12. bis 15. Mai der beginnenden Woche feiert der Pettauer Männergesangsverein sein vierzigjähriges Jubiläum. In unserer raschlebigen Zeit ist es Gewohnheit geworden, die Zeiträume für Gedenkfeiern abzukürzen, denn die stürmischen Bogen des modernen Lebens verwickeln oft schon in wenig Jahren manche Schöpfung, die für immerwährende Dauer geschaffen wurde. Vereine, denen man bei ihrer Gründung das äppigste Gedeihen voransagte, weil ihr Zweck ein schöner, die Wissenschaft, die Kunst, die Kultur des Volkes, die Sitten, das Volksbewußtsein, die Liebe zum eigenen Volke fördernd war, der die Gründung eines solchen Vereines fast zur zwingenden Notwendigkeit machte, — wo sind sie oft schon nach einem Vierteljahrhundert? Vergessen, so vergessen, daß die heranwachsende Generation keine Spur mehr davon findet.

So ist es denn schon recht selten geworden, daß ein Verein in der Vollkraft des Wachstums und in äppiger Blüte seinen Geburtstag feiern kann nach vier Jahrzehnten!

Und einen solchen Baum, dessen Stamm kerngesund ist, dessen Äste neben den schönen Früchten der bereits errungenen Erfolge die düstigen Blüten der Gewißheit für künftige Erfolge tragen und das äppige hoffnungsgrüne Laub ununterbrochenen Strebens, einem solchen Baume ist heute unser Pettauer Männergesangsverein vergleichbar, der in wenigen Tagen das Fest seines vierzigjährigen Bestehens feiern wird.

Was ihm aber neue Kräfte und neue Nahrung zuführt, das sind die Wurzeln, die tief in einem deutschen Stück Boden des langesreun-

digen Unterlandes ruhen und ihre Nahrung aus den deutschen Herzen seiner Heimat holen.

Aber er lohnt diese herzlichste Zuneigung unser Männergesangsverein; er lohnt sie durch die treue Pflege des deutschen Gesanges, des deutschen Volksliedes vor allem, an dem die Jugend sich begeistert und die Alten sich erfreuen, als an dem schönsten Schätze, den unsere Vorfahren gesammelt haben, als an dem ewig frisch sprudelnden Quell, als an dem nimmer versiegenden Jungbrunnen des Deutschen: es der ganzen Welt!

Wie mit Zauberwort erfasst das deutsche Lied die Herzen der Söhne und Töchter der Allmutter Germania, ob seine herrlichen Weisen im Konzertsaale der Vornehmen oder in den Spinnstuben deutscher Bauernhöfe erklingen, ob auf der fröhlichen Kneipbude der deutschen Studenten oder auf der einsam gelegenen deutschen Farm in fremden Weltteilen.

Unschlagbar süß klingt es, als Wiegenlied, mit dem die deutsche Mutter ihr Kind in den Schlaf singt und wie Sturmgebrüll droht es dem Feinde in die Ohren aus den todesmutigen Reihen der in die Schlacht ziehenden deutschen Soldaten!

Und wir wollen dafür dankbar sein! Das Fest des vierzigjährigen Jubiläums unseres Männergesangsvereines soll auch unser Fest sein!

Die Freunde und Sangesbrüder, die in diesen Festtagen nach Pettau kommen, den Pettauer Männergesangsverein zu ehren, sie werden den deutschen Pettauern liebwerte Gäste sein, auf daß, wenn sie wieder von hinnen ziehen in ihre Heimat, sie sagen können: Treue um Treue gaben die Deutschen Pettaus ihrem Männergesangsvereine! Uns aber ward als seinen Freunden und Bundesbrüdern deutscher Sangkunst ein herzlich willkommen und deutsche Gastfreundschaft geboten worden!

Der Krieg.

Die erste Landeschlacht zwischen Russen und Japanern vom 29. April bis 2. Mai endete mit einem vollständigen Siege der Japaner.

Bei den Japanern handelte es sich vorerst darum, den breiten Jalufluß zu überschreiten; bei den Russen darum, sie daran zu hindern oder ihnen den Übergang auf das Nordufer zu erschweren. Das gelang den Russen am 29. und 30. April teilweise; sie warfen die auf das Nordufer gelangten japanischen Vortruppen, aus 2 Bataillonen, einigen Reitern und ein Paar Gebirgsgeschützen bestehend, zurück und diese mußten einen Teil der Brücke abbrechen. Das ist ein Beweis für das Vorgesagte. Hätten die Russen die Absicht, den Japanern den Übergang über den breiten Grenzfluß zu verwehren, wie die späteren Beschönigungsberichte des russischen Generalstabes behaupten, nicht gehabt, dann wäre die Befestigung der Höhen, welche das rechte Jalufer beherrichen und die große Truppenzahl, welche die Strecke besetzt hielten, zum mindesten ganz zwecklose Arbeit gewesen.

Man wirft keine Feldwerke auf, armiert sie mit einer ganzen Menge von Geschützen und wirft 20.000—30.000 Mann Verteidiger hinein, wenn man die Absicht nicht hat, dem Feinde den Flußübergang zu wehren, seine Ansammlung am eigenen Ufer und seinen weiteren Vormarsch zu hindern. Das Blatt wendete sich bald, als die Japaner mit der Haupttruppe vorrückten, die russischen Stellungen unter das Feuer ihrer 12 Zentimeter Geschütze nahmen, die schlechtere russische Artillerie zum Schweigen brachten und auf mehreren über den Fluß geworfenen Brücken den Übergang über den Jalu forzierten und die besetzten Höhen stürmten und gleichzeitig die linke Flanke der Russen umgingen. — Die bedeutende Übermacht der Japaner und die großen Verluste durch das japanische Artilleriefeuer brachten dem

Der Weiberfeind.

(Fortsetzung.)

In der Küche war Kati und Seppel allein. Die Ruchlirn wachte bitterlich in ihre Schürze, während Seppel die Scherben aufwas und den Ziegelboden von den Speiseresten reinigte und das Eßgeschirr vom Tische nahm. Heute war er einmal gehörig satt. Wenn aber der Mensch satt und mit sich selbst zufrieden ist, wächst sein Witgefühl ertledlich.

Dem Bubn wars leid, daß sich das heutige Festmahl so schlecht angelassen hatte, aber ihn dauerte auch die schluchzende Ruchlirn immer mehr. Ein wahres Unglück wars, daß die Herrnleut nicht daheim waren. Die Bäuerin war bei ihrem Bruder, der das Kirchenwirtschhaus übernommen hatte zu Gast, da dessen Weib Aloisia hieß und ein großes Festessen veranstaltet hatte. Der Raunegger aber hatte dringende Geschäfte in der Stadt abzumachen und weil des Pferdeknechtes Ramenstags war, hatte Ferdl, der Jungknecht, seinen Braunen einspannen müssen. Heimgekommen war er noch nicht, woraus Seppel den Schluß zog, daß auch der Bauer noch in der Stadt sei.

„Ist wohl gut, daß der Herr noch nit daheim ist!“, — sagte der Bub mit sich selber redend aber scharf nach der Ruchlirn schielend, — „was nur der Sim heut g'habt hat? 's Essen war ja eh so gut wie allerweil; mir hat's wohl g'schmeckt.“ — Er hoffte sich eine Antwort, aber Kati schluchzte weiter; er mußte die Sache anders angehn um sie zu trösten. — „Unsern Voisl hätt's g'wis auch g'schmeckt, 's Essen, aber der war drent in Reuttegg beim Herrschaftsverwalter. Ich mein allerweil, daß unser Voisl nit lang am Hof bleib'n wird; der Reuttegger Verwalter sucht einen Schaffer, der sich auf d' Arbeit versteht und da kann er schon gwis kein bessern find'n als unsern Ruchlirn. Wohl, der Reuttegger Jungknecht hat mir's g'sagt.“ —

Jetzt sah Kati erschrocken auf und wischte sich hastig die Tränen aus den Augen.

— „In Reuttegg war der Voisl?“ — frug sie hastig, „er war doch in der Aloisimeß.“ — „Wohl, aber gleich nach der Meß ist er übern Berg nach Reuttegg abri; ich hab'n selber g'sehn“ — beteuerte Seppel lebhaft. Ich und d' Exerl sein in der Predigt blieben, nachher bin ich grabaus heimzu und d' Witterbirn hat bei die Kramerleut umeinander g'schaut. Der Jager

hat mit ihr was g'rebt, das hab ich wohl noch g'sehn, g'hört hab ich aber nig. Mir scheint, dem Jager g'fällt unsere Witterbirn, weil er mich schon ein paarmal g'fragt hat, ob sie an Schatz hab'n tät. — Du Kati, da liegt noch ein Bröckl Fleisch, schenk mir's.“ — „Nimm dir ein ganzes Stück aus der Schüssel Seppel und schneid dir ein nugs Stück Brod ab; auf d' Jaus'n wirf's schon mög'n und da, nimm mein Krügl Wost, i mag nit trink'n heut“ — schluchzte sie auf.

„Vergeltsgott gar schön!“ rief Seppel, packte eilig zusammen und verließ die Küche.

Als er fort war, schloß sie hinter ihm die Küchentür ab und schluchzte erbärmlich.

Was hatte sie getan heute? Solch ein Essen zu Voisl's Ramenstags! Und alles aus blindem Born gegen ihn und Exerl. Und warum? — Nur weil di Frau ehe sie fortging gesagt hatte: „Der Voisl und die Witterbirn werd'n sich wohl gut unterhalten, weil's noch nii aus der Meß' z'rück sein. Das Dirndl tut ihm ja alls zu G'fallen, was er nur verlangt.“ — Ja, das war ja wahr. Exerl flüchte ihm das Arbeitsg'wand, und hatte immer ein Getu mit seiner Wäsch, als wenn er der Herr selber wär. Natürlich,

General Saffulitsch die Überzeugung bei, daß er nicht zweckmäßig sei, die Stellung bei Kintieshang weiter behaupten zu wollen, sagt der russische Bericht; die Umschreibung einer vollständigen Niederlage ist sehr schon stylisiert, ändert aber nichts an der Tatsache, umso weniger, als die Russen, die mit Proviant und Kriegsvorräten gefüllte besetzte Stadt Antung an der Jalu-mündung, die von den Japanern noch nicht einmal angegriffen worden war, so eilig räumten, daß sie die Stadt anzündeten, um die Vorräte zu vernichten. Das ist ein Beweis, daß die Russen nicht glaubten, schon beim ersten Stoß über den Haufen geworfen zu werden, denn sonst hätten sie die teuren Kriegsvorräte sicher schon früher nach dem ebenfalls besetzten Föng-wang-tschöng gerettet.

Daß der Angriff nicht leicht war, ist daraus ersichtlich, daß die japanischen Angriffskolonnen den kleinen Fluß Jho vor der russischen Front, bis an die Brust im Wasser wadend durchwaten mußten und sofort zum Sturm auf die Höhen von Koichoka ansetzten und die mit zäher Tapferkeit kämpfenden Russen erst nach zweistündigem Ringen Mann an Mann über die Höhen warfen. Die Russen verfügten über die 3. Schützen-division, 2 Regimenter der 6. Division- und eine Kavalleriebrigade mit 40 Geschützen und 18 Maschinengewehren, von denen die Japaner 28 Geschütze erbeuteten. Von 30 gefangenen Offizieren waren 20, von 300 Mann gefangen 100 verwundet, ein voller Beweis des Heldennutes, mit dem sich die Russen schlugen. Die Zahl der Verwundeten und Toten auf russischer Seite wird auf 780, die der Japaner auf 700 angegeben, doch sind diese Ziffern unrichtig, denn spätere Berichte stellen sie auf über 3000 und 4000, was eher begreiflich ist, denn in und vor den erstürmten Schanzen lagen die Toten haufenweise. — Die Todesverachtung der russischen Soldaten ist allbekannt und zeigte sich am Rückzuge erst recht. Sie stellten sich den verfolgenden Japanern immer wieder mit zäher Tapferkeit entgegen und fügten den Japanern noch gegen 300 Mann Verluste bei und 2 Batterien ergaben sich erst, als sie die ganze Bespannung und Bedienung verloren hatten. Die gefangenen Offiziere sagten, daß sowohl der General Rajtschinski als die Kommandanten des 11. und 12. Infanterie-Regimentes und der leichten Artillerie und eine Menge Oberoffiziere getötet und verwundet seien.

heute würde er ihr wohl Wein und Braten zahlen beim Straßenwirt draußen und nachher — —

Das war die Schuld an dem völlig verpantachten Essen und — jetzt, — jetzt wars aus! Das verzieh' er ihr sicher nicht, daß sie ihm zu seinem Namenstag ein solches Essen gekocht hatte. Nicht einen Bissen hatte er angerührt. Und die Frau war schuld mit ihren z'wideren Reden. — Aus wars, ganz aus. —

Der Wagen fuhr in den Hof; der Bauer kam heim. Rasch öffnete sie die Küchentüre. Aber der Bauer war nicht am Wagen, sondern der Jungknecht allein und wie sie sofort sah, nicht müde.

— „Kommt unser Herr nit? rief sie Ferdi zu, der das Pferd ausspannte.

— „Der Herr? der ist mit'n — Alder-wirt nach — auf, — ja was gehts denn mich an, — mit der Eisenbahn feins g'fahren! Pent bin — bin ich Herr!“ — lachte der Jungknecht, das Pferd in den Stall zerrend.

In diesem Augenblicke kam Sim aus der Knechtstüb'n, lachsteufelswild, das sah Rati und verschwand hinter der Küchentüre.

— „Was zarrst denn 's Roß so umeinander, du Lapp!“ — schrie er in den Pferdestall, — „und wie der Braun nur anschant! Ganz verschwigt und abg'heht! — Jungknecht, wann 's arme Vieh nit gleich abg'riebe und zudeckt und ordentlich g'füttert wird, nachher wachien wir zwei j'samm! Ich bin nit so gut wie der Voisl.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Die Stärke beider Gegner wird auf 30.000 Russen gegen ebensoviel Japaner geschätzt und dürfte ziemlich richtig sein. Die Bewaffnung der Japaner ist der russischen überlegen, dagegen steht die japanische Kavallerie der russischen nach. Zudem hatten die Japaner entschieden die schwerere Aufgabe in dieser Schlacht, da sie zum Angriff auf einen an Zahl gleich starken auf gut besetzten Höhen und mit zäher Ausdauer kämpfenden Feind erst den sehr breiten Jalu auf Brücken zu überqueren hatten, die teilweise im Feuerbereiche des Gegners lagen.

Ganz eigentümlich berührt der offizielle Bericht des Oberkommandierenden Generaluropatkin, der am 2. Mai telegraphiert, daß er infolge unterbrochener telegraphischer Verbindung von dem General Saffulitsch, der die Schlacht leitete, keinen Bericht erhalten habe und nur nach Aussagen von Augenzeugen, die in der Nacht (vom 1. auf den 2. Mai) in Föng-wang-tschöng (wohin die Russen sich zurückzogen) eintrafen, berichtet, daß die Japaner am 1. Mai mit überlegenen Streitkräften den russischen linken Flügel umzingelten. Da die Japaner schon am 27. April ihre Absicht zeigten, den Jalu zu überschreiten und am 29. und 30. schon scharfe Gefechte am russischen (rechten) Ufer des Flusses stattfanden, so hat General Saffulitsch die Japaner und ihre Führer als „gelbe Affen“ entweder sehr unterschätzt und nicht aus große Hauptquartier telegraphiert, oder überhaupt keinen Feldtelegraphen gehabt, oder derselbe wurde am Beginn des Rückzuges sehr vorzeitig zerstört.

Das von den Russen ziemlich fluchtartig verlassene und angezündete Antung ist mit Föng-wang-tschöng durch eine Staats-telegraphenlinie verbunden. War diese Linie unterbrochen? Die Sache scheint sehr faul. Schade um die braven Soldaten, die verbluten, ohne daß das Armeekommando eine Ahnung hat.

Aus Stadt und Land.

Das Mai-Advancement im I. u. I. 4. Pionier-Bataillon. Ernann wurden die Herren: Hauptmann 2. Kl. Raimund Hamböck zum Hauptmann 1. Kl. im Bataillon; Oberleutnant Hubert Pinzel, zugeteilt der 12. Inf.-Brigade in Klagenfurt, zum Hauptmann 2. Kl. beim Pionier-Bataillon Nr. 6; Leutnant Wilhelm Stipetic zum Oberleutnant im Bataillon. Transferiert wurden die Herren: Oberleutnants Hermann Friedrich des 4. Pionier-Bataillons zum Pionier-Bezugs-Depot; Ottokar Albert vom Pionier-Bezugs-Depot zum 4. Pionier-Bataillon; Andreas Mayer vom Pionier-Bataillon Nr. 4 zum Pionier-Bataillon Nr. 7. Gustav Schmid vom Pionier-Bataillon Nr. 7 zum Pionier-Bataillon Nr. 4.

Beförderung in der k. k. Kriegs-Marine. Das Marine-Berordnungsblatt publiziert unter anderem auch die Beförderung des I. u. I. Marine-Kommissariats-Adjunkten 3. Kl. Ignaz Rohmann zum Marine-Kommissariats-Adjunkten 2. Kl. Der somit in die IX. Rangklasse der Marine-Kommissariats-Beamten Beförderung ist der noch nicht 25 Jahre alte Sohn des um die Schöpfung der schönen Anlagen im Stadtpark, im Volksgarten und beim Deutschen Mädchenheime hochverdienten Gemeinderates und Obmannes des Verschönerungs Vereines, Herrn Ignaz Rohmann, dem wir zu einem so hoffnungsvollen Sohne vom Herzen Glück wünschen.

Vermählung. Am 4. Mai d. J. fand in der Karlskirche in Wien die Vermählung des Herrn Bankdirektor-Stellvertreters Alexander Hiedl, Sohn der hiesigen Hausbesitzerin Frau Anna Hiedl, mit Fräulein Wimi Schlimp, Tochter des Reichsrats-Abgeordneten, k. k. Hofrates Dr. Friedrich Plois und Frau Marie Plois-Schlimp, statt.

Protestantischer Gottesdienst. Am Sonntag den 15. Mai findet im Saale der Musikschule ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Die Schüleraufführungen am 30. April und 3. Mai waren nicht bloß für die daran beteiligten Kreise, sondern auch für weitere eine Art Ereignis, denn es ist wohl das erstemal, daß die schöne Sage vom „Rattenfänger von Hameln“ von Kindern selbst in so poesiedurchdringter Art aus der Dichtung in die anschaulichste Wirklichkeit übertragen wurde. Sie hat auch tiefe und nachhaltige Wirkung erzielt, diese Art der Darstellung in lebendigen und in so natürlichen Bildern, daß die schöne Sage von jetzt an bei vielen und nicht bloß bei Kindern, als ein wirkliches geschichtliches Vorkommnis angesehen werden wird, ebenso wie ein lebhaft geträumter Traum nach dem Erwachen in unzähligen Fällen für bare selbsterlebte Wirklichkeit gilt, gegen welche die fähle Vernunft nicht mehr aufkommt. Das ist auch allerwege der Fall bei den poesievollen deutschen Sagen und es gebührt Herrn Bürgerchuldirektor Josef Vöbel und seinen Mitarbeitern der lebhafteste Dank dafür, daß er das schöne Werk geschaffen. Lebhafter Dank ihm für die mühevollen Arbeit, lebhafter Anerkennung und hohes Lob den reizenden Darstellern für den großen Fleiß, den sie daran gewendet haben, einen solchen nachhaltigen Erfolg zu erzielen. Wollte man alle nennen, die sich besonders hervorgetan, so müßte man die ganze Schar der jugendlichen Lieblinge des Rattenfängers namentlich anführen, denn jede tat ihr möglichstes, jedes der prächtigen Bilder gelingen zu lassen wie sie eben gelangen. Den Rattenfänger sang der Herr Direktor selbst, die Solis die Bürgerchülerinnen Ida v. Mezler, Fanni Gomeditsch und Stef Frank, während Fr. v. Schmutz die Klavierbegleitung übernommen hatte, Fr. Ella Orniß die Deklamation und beide jungen Damen entledigten sich ihrer schweren Aufgaben in vollendeter Weise und lieferten wahre Prachtleistungen. Daß das Theater, wo die Aufführungen stattfanden, bei der ersten Vorstellung bis auf das letzte Plätzchen besetzt war und der Beifall ein stürmischer war, kann nicht wundern, aber auch am zweiten Abend war das gleiche der Fall und das ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der Aufführungen, die dem schönen Zwecke, für welchen sie geplant waren, eine so namhafte Summe zuführten. Nicht unerwähnt soll sein, daß auch fremde Schulmänner nach Pettau kamen um die Darstellungen zu sehen und sie sagten anerkennend, daß sie gebührend waren und die Schüleraufführung auch daheim zu arrangieren und daß sich solche Musterleistungen wie sie gesehen, nicht leicht nachahmen lassen. Solche bedingungslose Anerkennung von Fachmännern, welche die unendliche Mühe, welche das Einstudieren solcher Schüleraufführungen besser zu würdigen wissen als der Laie, sind auch wertvoller als Laienlob.

Parkmusik. Wir werden ersucht, bekanntzugeben, daß die nächste Mittwoch-Parkmusik entfällt und dafür zu Ehren der anwesenden Festgäste am Donnerstag den 12. d. M. ein Promenade-Konzert um 4 Uhr nachmittag im Stadtpark stattfindet.

Städtische Mädchenschule in Pettau. Das Reinerträgnis der beiden Aufführungen des Zaubermärchens: „Beim Rattenfänger im Zauberberg“ beträgt 414 K 38 h. Der Betrag wird zur Anschaffung von Lehrmitteln, sowie zur Ergänzung der Bibliothek der Bürgerschule und der Fortbildungsschule verwendet. Die Direktion fühlt sich verpflichtet, allen, die zum Gelingen der Aufführungen mitwirkten, hiemit öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen; insbesondere der löbl. Stadtvertretung für die unentgeltliche Überlassung des Theaters, Herrn M. Wegschaidler für die liebenswürdige Übernahme des Kartenverkaufes, Herrn J. Mahun für den unentgeltlichen Transport des Klaviers, Herrn A. Wagner für die Mühewaltung bei der Abendkasse, der löbl. Feuerwehr, besonders noch dem Fr. Stef von Schmutz und dem Fräulein Ella Orniß

für die künstlerische Unterstüßung durch Übernahme der Klavierbegleitung und die Deklamation.

Konzerte der städt. Musikkapelle. Am 1. Mai, der diesmal ein schöner Sonntag war, weckte uns um 5 Uhr früh die städt. Musikkapelle, die unter der Leitung ihres tüchtigen und fleißigen Kapellmeisters, Herrn S t r i w a n e k, vom Dominikanerplatz aus die Stadt mit klingendem Spiele durchzog, wobei sie dem Herrn k. k. Bezirksrichter Dr. Franz G l a s, dem Herrn Propste Josef F l e c h, dem Herrn Bürgermeister Josef D r n i g ein Ständchen brachte, dann nach Rann zog, um auch die Nachbarn zu erfreuen. Von Rann aus marschierte die Kapelle in den schönen Musikpavillon, der die Musikprobe sehr gut bestand. Dann brachte sie dem Mädchenheime ein kurzes Ständchen und marschierte ins Villenviertel, wobei dem Herrn k. u. k. Major und Vataillonskom. Julius R e m e t und dem Herrn Bezirkshauptmann Anton U n d e r r a i n von Waffing je ein Ständchen gemacht wurde. Um 11 Uhr versammelte sich ein zahlreiches Publikum aus allen Kreisen Bettaus im Stadtpark, wo die Streichmusik hübsch konzertierte und nachmittags war wieder ein Konzert im Volksgarten, das auch gut besucht war. Die Musik hielt sich stets wacker und brachte mehrere Neuheiten, z. B. die „Edelweiß-Ouverture“ von Gärner und auch bekanntere Stücke als: „Potpourri“ aus Maria v. Flotow, Arie aus „Falstaff“ für Flügelhorn etc. Das Mittwochskonzert um 6 Uhr abends wurde durch den Wettergott, der mit Sturm, Regen und Hagelbrünnern arbeitete, jählings unterbrochen. Bettau hört nun wieder eine vollständige Musik und dies ist nicht das kleinste Verdienst unseres umsichtigen, energischen Herrn Bürgermeisters Josef D r n i g.

Spenden zur Gewerbeschülerprämierung. Die verehrliche Genossenschaft der Tischler, Binder und Drechsler widmete 12 Kronen zur Prämierung braver Schüler ihrer Gewerbe, die verehrliche Genossenschaft der Bäcker und Müller widmete 8 Kronen zur Prämierung der Bäckerlehrlinge.

Ein netter Zechgenosse. Vor kurzem kam der „Wingerjohn Martin S c h e p e c“ aus Gradiß mit dem Josef E r b u s aus Würzburg ins Gasthaus Datsch und tat mit diesem sehr freundschaftlich, denn E r b u s hatte ein Sparfassbüchel bei sich. Nachdem beide eins getrunken hatten, wollte E r b u s vielleicht auf Anraten seines Zechgenossen auch in der „Neuen Welt“ noch einen Tropfen kosten, obgleich er bereits in heiterer Laune war. Natürlich ging sein „guter Freund“ mit. Indessen dauerte es nicht lange und E r b u s kam aber in weniger heiterer Laune ins Gasthaus Datsch zurück und zwar auf der Suche nach seinem verschwundenen Sparfassbüchel; es war ein magerer Trost, daß man ihm sagte, er hätte beim Weggehen das Büchel in der Hand gehabt. — Nun machte er verunsicherterweise die Anzeige vom Verluste bei der Sparkassa am 28. April. Am 30. April wurde das Sparfassbüchel von dem Zechgenossen des Erbus zur Behebung des Sparpennings von 342 K 13 h präsentiert, machte aber große Augen, als er nach einigem Warten von den herbeigerufenen Wachleuten M a r i n z und J a k o p i n festgemacht wurde. Seine Anrede, daß er das Büchel „gefunden“ habe, brachte ihm die gewünschte Freiheit nicht und so wollte er sich schleunigst auf die Sohlen machen. Das schlug auch fehl, wie sich weiters auch herausstellte, daß er gar nicht der „Wingerjohn Martin S c h e p e c“ sei, sondern ein ganz anderer, der sich „Stefan Ratus“ schreibe. Ob er wirklich so heißt, oder wieder anders und wo er das Sparfassbüchel seines Zechgenossen E r b u s „gefunden“ hat, darauf kann er sich in seiner Hastzelle langsam befinden.

Verlustanzeigen. Am Mittwoch machte der Sohn des Herrn Apothekers Behrbalk die Anzeige, daß er ein Kuvert mit dem Inhalte von 50 Kronen verloren habe. — Ferner wird von Frau Grün der Verlust einer runden Goldbroche mit rotem Steine angezeigt. — Endlich meldete

die Tagelöhnerin Grandusel, daß sie ihr Geldtäschchen mit dem Inhalte von 5 Kr. 70 Heller verloren habe.

Kundmachung. Die Durchführung der Erwerbsteuer Repartition für das Jahr 1904 der Veranlagungsperiode 1904/1905 hat folgende Zu- beziehungsweise Abschlagsprozente ergeben: A. 1. Für die Steuergesellschaft der I. Klasse des Handelskammerbezirkes Graz—Leoben 1% Zuschlag; 2. Für die der II. Erwerbsteuerklasse des Handelskammerbezirkes Graz—Leoben 4% Zuschlag. B. 1. Für die Steuergesellschaft der III. Klasse Pettau Stadt 16% Abschlag und 2. für die der IV. Klasse Pettau-Stadt 17% Abschlag. C. 1. Für die Steuergesellschaft der III. Erwerbsteuerklasse Pettau-Land ein Abschlag von 7% und 2. für die der IV. Klasse Pettau-Land ein Abschlag von 14%. Gleichzeitig wird hiemit die Mitteilung gemacht, daß die Erwerbsteuer-Register der vorangeführten Steuergesellschaften beim Steuerreferate der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau durch 14 Tage und zwar in der Zeit vom 26. April bis einschließlich 9. Mai 1904 zur allgemeinen Einsicht der Erwerbsteuerpflichtigen aufliegen.

Fischfütterung. Das B. T. Publikum, welches die Volksgarten-Anlagen mit ihren Kindern besucht, wird gebeten, anstatt Steine Brodabfälle zur Fütterung der Fische in den Teich zu werfen. Den kleinen Spendern dankt im vorhinein der Ausschuß.

Tod, durch einen Radfahrer verschuldet. Am 25. April fuhr der Besitzersohn Anton G o l l o b aus Wittmansdorf mit dem Knechte Franz S a l o m o n zwischen 8 und 9 Uhr abends von Gabernit heim, als ihnen auf der Straße ein Radfahrer nachkam und so scharf vorbeifuhr, daß die Pferde schtenen und der Wagen samt Pferden in den Černca-bach stürzte. Dabei wurde G o l l o b vom Wagen geschleudert und zog sich derart schwere Verletzungen am Kopfe zu, daß er am 3. Mai starb. Der Radfahrer, der kein Licht auf sein Vehikel angesteckt hatte, fuhr, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern davon, und konnte noch nicht eruiert werden. Das „wilde“ Radfahrwesen, das sich an keine Polizeivorschriften hält, nimmt so überhand, daß es gemeingefährlich zu werden anfängt und der dadurch hervorgerufene Haß der Landbevölkerung auch auf die anständigen Fahrer ausgedehnt wird, die sich des Zweirades in ihrem Verufe bedienen und obgleich sie dabei niemals die gebotene Vorsicht und die bestehenden Vorschriften außer acht lassen, eben durch das Verschulden der „Wilden“ nicht selten arg beschimpft, oder tödlich angegriffen werden. Abhilfe tut dringend not.

Schadenfeuer. Am 17. April Nachts brannte die Wingerleutche des Stefan M e r a t in Savlusko ab. Der Winger, welcher wenigstens seine armselige Habe retten wollte, zog sich dabei so schwere Brandwunden zu, daß er ins allgemeine Krankenhaus in Pettau gebracht werden mußte.

Folgen eines Scherzes. Am 22. April scherzten die Knechte Anton M a r d e c und Stefan F l i e ß am Rann eine Weile recht gutmütig miteinander, bis M a r d e c seinen Kameraden scherzweise auf den Rücken schlug, worauf F l i e ß ebenfalls im Scherze eine Baumschere, die er eben in der Hand hielt, nachschleuderte und den M a r d e c damit so unglücklich in den rechten Oberarm traf, daß der Betroffene eine schwere Verletzung erlitt und ins Spital nach Pettau übergeben werden mußte.

Blousen-Seide

von 60 Kreuz bis fl. 11.35 p. Met. — letzte Neuheiten! —

Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgebend.

Selden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Schönheitspflege. Kaiser-Borag nach Gebrauchsanweisung dem Waschwasser beigegeben, beseitigt bei regelmäßiger Verwendung alle Unreinigkeiten im Gesichte und am Körper.

Ein wahrhaft vollstündiges Hausmittel, welches in vielen Familien seit mehr als 50 Jahren stets vorrätig gehalten wird, ist die Prager Hausfalbe des B. Prager, k. k. Hoflieferanten in Prag, geworden. Es ist dies der beste Beweis für ihre erfolgreiche Verwendbarkeit zur verlässlichen Bedienung aller Verwundungen und Verhütung von gefährlichen Komplikationen, so daß unter der schmerz- lindenden und kühlenden Wirkung die Verwundungen bald heilen. Die Prager Hausfalbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Geehrte Hausfrau!

Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen;
Wünschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen;
Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Zum Einweichen
der Wäsche:

**Schicht's
Waschextrakt**
Marke „Frauenlob“

Zum Einseifen:

**Schicht's
Kernseife**
Marke „Hirsch“

Oder noch besser:

**Schicht's
feste Kaliseife**
Marke „Schwan“

Zum Kochen besonders
geeignet:

**Schicht's
Bleich-Seife**
Marke „Schwan im Stern“

Schicht's feste Kaliseife
Ist auch das beste Reinigungsmittel
für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche,
Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.
Größte Fabrik ihrer Art auf dem
europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden
und wohlchmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Bonbons

2740

not. begl. Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weiße zurück. Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Tannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: **H. Molitor, Apotheker in**
Pettau, Karl Hermann in Markt Tüffer.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,


Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebnahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung 

W. Blanke, Pettau

 empfiehlt

Schreibmaschinen=

☐ ☐ ☐ Briefpapier

Bankpostsorte, start K 12.—

" Schwach " 9—

Quart, per 1000 $\frac{1}{2}$, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung
 Herausgeber: **Dr. G. Sittmann**, **Dr. R. Schöner**,
 Red. Red.: **Dr. Sittmann**, **Dr. S. Schöner**,
 Nr. 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 90

Ergeb. d. F. Fittigmann's Journalverlag, Wien, I, Schöffergasse 6.

Mercantil-Couverts

mit firmadruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pottan.

Grosses Lager

aller gezeigten Sorten von

Geschäftsbüchern

In starken Einheiten

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pottau.



Die Wirkung der Annonce

ist uns dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausarbeitung und Abfassung der Artikel gewissenhaft vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Kunnonen-Expedition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinsichtlich der erfolgreichen Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit Hilfigsten Kostenberechnungen, liefert complete Zeitungsanfragen gratis, gewährt von Originalartikeln höchste Rabatte, besorgt discret Adressen-Wechsel und erregt einlangende Briefe täglich.

Annoucen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner

Wien, I. Wallzeile 6—8.

Annoucen

Für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. bezogen am besten und billigsten das im besten Ruf seit 38 Jahren bestehende erste österr. Anzeigen-Bureau

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik.

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Hannover-Zeitungs- und Kalender-Erntes, sowie Kostenberechnungen gratis.

Ein gutes altes Hausmittel, das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich während

Ernst Hess'sche Eucalyptus,
garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gleichlich
geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
Wiederherstellung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
Gliederreissen, Nerven-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
renschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in
welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krank-
heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
Alingentali. Pa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Rohren, Ed. Taborshy.

Kaiserin Elisabeth-Fond-Lotterie

unter dem höchsten Protektorate
Sr. k. und k. Hoheit des Herrn ERZHERZOG FRANZ FERDINAND

Haupttreffer

100.000

Kronen Wert, ferner Treffer à 10.000,
5000, 3000, 2000, 1600, 1000 K etc. etc.
im Ganzen 7000 Treffer.

Ein Los 1 Krone.

Ziehung

unwiderruflich **28. MAI 1904**

unter behördlicher Aufsicht.

Verkaufsstellen in Pettau bei: Alex Mayerher-
mann, Tabak-Trafik. Josef Kasimir, Tabak-Trafik.
Marie Streichenwein, Lotto-Kollektur.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:

Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Panghans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Orts-
namen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Gesundheit ist der größte Reichtum!

St. Markus-Tropfen.

Diese berühmten und
unübertroffenen „St.
Markus-Tropfen“ wer-
den für innerliche und
äußerliche Behandlung
verwendet. Hauptfäch-
lich beheben sie das
Reissen in den Aus-
sen, Händen und Fü-
ßen und heilen jeden
Kopfschmerz. Sie wir-
ken unerreicht und heil-
bringend bei Ertran-
kung des Regens,
lindern Katarrhe, be-
zugen den Hustenwurf,
schleimigen Blähungen,
Schmerzen und Kräm-
pe, fördern die Ver-



„St. Markus-Tropfen.“

dauung, reinigen das
Blut und die Geseh-
me. Verdrängen die
großen und kleinen
Bandwürmer und alle
von diesen entstehenden
Krankheiten. Wirten
ausgezeichnet gegen
Gutten und Geistesheit.
Heilen alle Erkrankungen
der Niere und Le-
ber, die Niere und
Nagelkrankheiten.
Bannen jedes Fieber
und alle von diesem
entstehenden Krankhei-
ten. Es darf deshalb
in keinem bürgerlichen
und bäuerlichen Hause
fehlen.

Erhältlich nur in der „Stadt-Apotheke Agram, Kroatien,“ und wollen daher unter
der genauen Adresse: Stadt-Apotheke Agram, Kroatien, Markusplatz Nr. 75 neben
der Markuskirche bestellt werden.

Der Geldbetrag wolle im voraus eingekassiert werden, oder es erfolgt Nach-
nahmezahlung. Weniger als ein Dugend (12 Fläschchen) wird nicht versendet.

Der Preis ist folgender und zwar franko jeder Poststation:
1 Dugend (12 Fläschchen) . . . K 4.— 3 Dugend (36 Fläschchen) . . . K 11.—
2 „ (24 „ . . . K 8.— 4 „ (48 Fläschchen) . . . K 14.60
5 Dugend (60 Fläschchen) K 17.—

Ich besitze über tausend Anerkennungs-schreiben, doch ist es unmöglich, alle hier anzuführen

Stadt-Apotheke Agram, (Kroatien)

Markusplatz Nr. 75, neben der St. Markuskirche.

Gegründet 1360.

Gegründet 1360.

Damen- und Kinder-Hüte

von billigster bis zur feinsten Qualität empfiehlt

Franz Hoinig, Pettau.



Gebrüder Brünnner
k. k. Fabrik von
Lustern und Lampen
für
elektrisch. Licht, Gas, Petroleum
und Spiritus
WIEN X, Eugengasse 57
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Lustern,
Tischlampen, Deckenbeleuchtungen, etc. für Woh-
nungen, Bureau und Werkstätten, Magazine etc.
Überschläge gerne zu Diensten.
Niederlagen:
Prag, Ferdinandstr. 20. — Budapest,
Kronprinzgasse 3. — Wien VI., Mag-
dalenenstr. 10a.
In jeder Stadt Vertretungen.



Kinderwagen

Sitz- und Liegewagen

im Preise von

12, 16, 20, 24, 30, 40, 50 und 60
Kronen

empfehlen in stets lagerndem Vorrat
Brüder Slawitsch, Pettau.



Wer liebt

ein hartes, reines Gesicht ohne Sommerprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wische sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E.

Vorrätig à St. 80 h bei:

F. C. Schwab in Pettau.

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Privat. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Schutzmarke: Anker LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.



Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Ein
kluger



Dr.
Oetker's
Backpulver
(Vanillin-Zucker)
à 12 K. Millionenfach bewährte Rezeptur gratis von den besten Geschäften.

Kaiser-Borax



Macht die Haut zart und weiss

8. 12074.

Konkursausschreibung.

An der Landesbürgerschule in Gills kommt mit 1. September 1904 eine Fachlehrerstelle für die I. (histor. sprachliche) Fachgruppe zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist bei einer 30jährigen Dienstzeit der Bezug eines Jahresgehaltes per 2400 Kronen mit Anspruch auf 5 Quinquennalzulagen, die ersten 3 à 200 Kronen, die letzten 2 à 300 Kronen und eine in die Pension nicht anrechenbare Votalzulage von 200 Kr. verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche im Dienstwege bis 31. Mai 1904 an die Direktion der Landesbürgerschule in Gills zu leiten.

Graz, am 21. April 1904.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Hausverkauf.

Obere Drangasse Nr. 18 in gutem Zustande, mit 8 kleinen Wohnungen, sehr erträglich, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Anzufragen bei **Jasilia Giselberger** in Rauschavorstadt im Scheibl'schen Hause.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau:

Beyerlein, Jena oder Sedan. Zapfenstreich.
Bölsche, Abstammung des Menschen.
Busch, Zu guter Letzt.
Carneri, Der moderne Mensch (Billige Volksausgabe).
Haackel, Belträtzel (Billige Ausgabe).
Hauptmann, Rose Berndt.
Karten vom Kriegsschauplatz.
In k. u. k. Diensten, (wieder freigegeben).
Matachich, Memoiren.
Rosegger, Wie sie lieben und hassen.
Salburg, Betrachtungen eines Hochgeborenen, I. und II. Teil.
Schlicht (Baudiffin), Erstklassige Menschen.
Schnitzler, Der einsame Weg. Reigen.
Stinde, Emma, das geheimnisvolle Hausmädchen (humoristisch).
Stilgebauer, Götz Krafft, Bd. I.
Uogrinec, Nostra maxima culpa.
Wedekind, Büchse der Pandora.
Zobeltitz, Der goldene Käfig.

Hektographen und Hektographen-Zubehör

wie Hektographen-Blocks, Rollen, Ersatzrollen, Cinte, Masse etc., aus der Fabrik **R. Buxbaum in Wien** sind vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

Alles zu Fabrikspreisen.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	18	Nachmittag	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	43	Vormittag	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasdi
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg
Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasdi
Nachmitt.	1	47	Nachmittag	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	14	Nachmittag	3	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Grazer Tagblatt,
Neues Wiener Tagblatt
Wiener Bilder
Interessantes Blatt
im Einzelversleiß zu haben in der Buchhandlung
Blanke in Pettau.

Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll
die Vorstehung.

Nichts weiter wie



GLOBIN

sollte jeder, der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als

Lederputzmittel

benutzen.

Allein. Fabrik.: Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Eger i. B. und Leipzig.

MARBURGER
FAHRRAD-FABRIK
FRANZ NOBER



MARBURG

FABRIK: Burggasse 29
NIEDERLAGE: Herreng. 12

Filiale O.I.I.I.

Freilaufäder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch fremder Fabrikate werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.
Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekannten Pfaff-Nähmaschinen für Marburg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phoenix, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.
Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder, Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.



Hausierer

für Radeiner
Sauerbrunn

für das Drautal, Mur-
insel und Kroatien

werden aufgenommen von der

Kuranstalt Sauerbrunn Radein, Höhn & Co. in
Bad Radein.

Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.

Keil's Bodenwische 45 fr.

Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.



ist die Marke der Kenner
und Meisterfabriker!

- | | |
|--|-------|
| Starkes Tourenrad | K 160 |
| feines Tourenrad | 200 |
| Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse | 240 |
| feine Halbbrennmaschine mit rechtsseitigem Glockenlager und geteilter Achse | 270 |
| feine Halbbrennmaschine mit Freilauf und Rücktrittbremse | 300 |
| Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit neuestem Patent-Doppelglockenlager | 300 |
| Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Freilauf und Rücktrittbremse | 330 |
| feines Damenrad | 240 |
| Straßentandem, Zweifiger für Dame und Herrn oder für zwei Herren | 400 |
- Prima Keithhofer-Pneumatik, wie sämtliche Bestandteile stets lagernd.
Angeführte Preise verstehen sich gegen bare Kassa. Preise auf Raten nach Übereinkommen.

Gebrauchte überfahrene Fahrräder werden kulant in Rechnung genommen
Preisliste kostenlos.

Styria-Marke ist heute das beste und billigste Fabrikat.

Wir halten uns dem P. T. Publikum stets bestens empfohlen.

Brüder Slawitsch, Pettau, Vertreter für die Bezirk
Pettau, Friedau und
Rohitsch.

Empfehle mein Lager in

ÖL- und EMAILFARBEN, LACKEN, PINSELN
sowie

Fussbodenlack und Parkettwische

ferner meine anderen

Spezerei-, Material- u. Farbwaren
bestens und billigst.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau.



Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzen für genau dosierbare Petrolmischung.

Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk:

Krümelmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweigungs-Apparate.

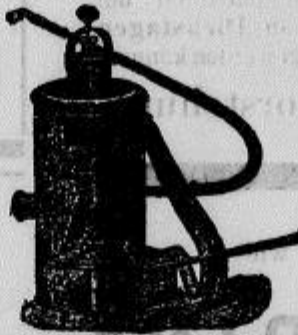
Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als

Triebere, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Spezialität zu billigsten Fabrikspreisen

Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko.
Korrespondenz in allen Sprachen.



Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Bittere, Branntweine, sämtlicher Spirituosen und Cigars. Liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Erparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte gratis, gratis.

Karl Philipp Pollat

Essenzfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines.

Reelle

Dienst-Vermittlung

Marburg, Tegetthoffstrasse 34, gegen über „Hotel Stadt Wien“.

Adele Duller geb. Rabas.

Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwende man das geeignetste bewährte Mittel den Dr. Rosa's Balsam für den Magen.

WARNUNG! Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke.

Hauptdepot:

Apotheke des

B. FRAGNER,

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite

Ecke der Nerudgasse.

Postversand täglich.

Gegen Vorauszahlung von K 2 50 wird eine grosse Flasche und von 1 K 50 eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk



Das Haus

Untere Draugasse Nr. 2 ist wegen Übernahme eines anderen Geschäftes preiswürdig aus freier Hand, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Anfragen werden erbeten an den Eigentümer Ignaz Prantner in Kirchbach, Mittelsteiermark.



Gut

nahe an einer Bahnstation gelegen, mit schönem Herrenhause, in der Preislage von 50—85000 fl. wird gekauft. Die Herren Besitzer wollen ihre Anträge spätestens bis 1. Mai l. J. unter „Graf W. C.“ bei der Exp. dieses Blattes hinterlegen.

Diätetisches Mittel.

Diätetisches Mittel.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftigsten, bewährten Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befeuchtet den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein befeuchtet Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untangliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fassen oft solche Personen langsam dahin.

☛ Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Lutzenberg, Uarasin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Felstritz, Gonobitz, Gili, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz österreichisch-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

☛ Vor Nachahmungen wird gewarnt. ☛

Man verlange ausdrücklich

☛ Hubert Ullrich'schen ☛ Kräuterwein. ☛
Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau



Die Versuchung.

Von Jeanne Mairat. Autorisierte Übersetzung von Wilh. Thal.

1.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt zuweilen Kameradschaften, Freundschaften, die einen dritten in Erfahrung setzen und verblüffen. Diese Tatsache fällt in der Gesellschaft bei Männern und Frauen auf; noch auffälliger ist sie bei Kindern, wo jede notwendige Deutlichkeit, die man Lebensart nennt, nicht existiert; wo die Naturen sich so zeigen, wie sie sind; wo die Fäustschläge und Wahrheiten, die man sich von Bank zu Bank sagt, die Stelle der zweideutigen Worte und der lügnischen Phrasen vertreten.

Die Freundschaft, die Andree Maurice für seinen Schulkameraden Leon Denys hegte, gehörte zu diesen seltsamen Freundschaften, die sich auf absoluten Gegensätzen aufbauen. Leon war der — recht faule — Sohn eines großen Pariser Verlegers, der es sich in seinem Leben sehr sauer hatte werden lassen, der es aber durch Intelligenz und Tüchtigkeit verstanden hatte, eines jener soliden und geachteten Häuser zu begründen, die selbst Revolutionen zu überdauern scheinen. Andree war niemandes Sohn. Ein Kind des Zufalls, war er von Bauersleuten erzogen worden, denen ein Notar alle drei Monate eine bestimmte Summe zugehen ließ. Derselbe Notar brachte das Kind, als es sieben Jahre alt war, in eine Schule in Paris und sagte ihm, er müsse fleißiger als ein anderer arbeiten, denn die bei ihm deponierten Gelder müßten zu seiner Erziehung ausreichen; doch von seinem einundzwanzigsten Jahre an würde er genötigt sein, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen; er riet ihm deshalb, fleißig zu arbeiten. Was seine Eltern anbeträfe, so wären sie beide tot, und die Summe, die sich in den Händen des Notars befand, war ein für allemal gegeben.

Wäre der Notar kein ehrlicher Mann gewesen, so hätte er das Geld in die Tasche stecken können, ohne daß jemand etwas davon erfuhr; zum Glück für den kleinen Andree war er ehrlich. Doch er tat nicht mehr als seine Pflicht und hatte sich durchaus nicht für verpflichtet gehalten, irgendwelche freundschaftlichen Beziehungen mit dem verlassenen Kleinen zu unterhalten. Während der Ferien, die er einsam in der Schule verbrachte, begann das Kind den blauen Himmel zu hassen, die Vögel, die doch frei sind, und seine Eltern, die nichts von sich hören ließen. Man hatte ihn über die Bedeutung des Wortes „Findelkind“ nicht lange im unklaren gelassen, und in den langen Sommertagen dachte Andree mit geballten Fäusten, mit Tränen in den Augen über die Ungerechtigkeit des Schicksals nach, das er durchaus nicht verdient und das doch so schwer auf ihm lastete. So begann er schon in einem Alter zu hassen, in dem der Haß schon an sich als Widerstand erscheint.

Zum Glück war er ein guter Schüler. Eines Tages fand er zwischen den Blättern eines Buches Vergessenheit für seinen Kummer, und von diesem Tage an war er gerettet. Man hänselt einen Schüler nicht, der zu den Ersten der Klasse gehört; und wenn dieser gute Schüler außerdem groß und stark ist, wenn er mehr Schläge ansteht als er empfängt, so weiß er sich stets Achtung zu verschaffen. Man gewöhnte sich schließlich daran, ihn nicht mit dem Spottnamen „Das Findelkind“ zu belegen, sein Unglück war ihm wenigstens in diesem Punkte nützlich und machte aus Andree einen behenden, geschickten und starken Jungen. Eine Schule gleicht in gewisser Hinsicht den Urvölkern; die Aristokratie der Muskeln bildet hier die wahre Aristokratie.

Eines Tages, als man der Gewohnheit gemäß einen „Neuen“ quälte und das kränkliche, schwächliche Kind stotterte und weinte, kam Andree zufällig dazu und zerstreute die jugendlichen Peiniger. Das Kind versteckte sich hinter seinem Beischläger und wollte ihn nicht mehr verlassen.

„Wie heißt du?“ fragte ihn Andree im Tone eines absoluten Herrschers.

„Leon Denys. Papa hat mich durchaus hierher bringen wollen, und Mama hat geweint; sie wird mich alle Donnerstag besuchen und mir Kuchen mitbringen. Aber ich will wieder nach Hause, ich werde sterben, wenn man mich in diesem schrecklichen Kästen läßt, wo man nicht satt zu essen bekommt und Schläge erhält.“

„Versuche nur, die Schläge wieder zurückzugeben, anstatt zu weinen, Kleiner. Wenn man dich zu stark schlägt, so rufe mich.“

Leon rief ihn sehr oft, und ohne recht zu wissen, warum, schloß sich Andree an diesen kleinen Jungen an, dessen Hände weich und weiß waren und der viel jünger erschien als er — in Wirklichkeit waren sie gleichaltrig und saßen in derselben Klasse, aber an den beiden äußersten Enden dieser Klasse. Vielleicht kam es daher, daß man sich gern an das anschließt, was man beschützt; vielleicht hatte es auch einen anderen Grund. Leon weinte nicht mehr; doch es war ihm auch nicht gelungen, sich viele Freunde zu verschaffen; er suchte die Gesellschaft Andrees, bewunderte ihn naiv und erzählte ihm alle seine kleinen Angelegenheiten. In diesem kindlichen Gespräch Leons kam oft die Bezeichnung „Familie“ vor. Leon war der einzige Sohn, aber er hatte mehrere Schwestern, die alle älter waren als er, und wenn der Vater zankte, wetterte und erklärte, sein Sohn wäre ein Idiot und würde stets in seinem Leben nur Dummheiten machen, so wurde er dafür wenigstens von seiner Mutter angebetet und von seinen Schwestern verhätschelt.

Der Buchhändler war sehr reich; man führte bei ihm einen großen Hausstand; er besaß Wagen und Pferde, ein Landhaus und ein Hotel in Paris. Dieser Luxus machte einen tiefen Eindruck auf den armen Verlassenen; seine Phantasie schweifste auf dies ihm fremde Gebiet hinüber, während er seinem Kameraden zuhörte. Einmal begleitete er Leon ins Sprechzimmer; doch die Toilette der Madame Denys und die lustigen Augen des Fräulein Madeleine Denys brachten ihn derart in Verwirrung, daß er an einem Bonbon fast erstickt wäre. Er kehrte nicht mehr ins Sprechzimmer zurück.

Trotzdem wurde er, als die Freundschaft der beiden Knaben eine immer innigere wurde, mehrere Jahre später eingeladen, die großen Ferien bei ihrem Sohne zuzubringen. Andree war von diesem unerwarteten Glück wie geblendet.

Herr Denys, der die Freundschaft seines Sohnes für den armen Jungen nie ermutigt hatte, duldete dennoch, daß er eingeladen wurde und hatte dazu keine Gründe. Leon war das Vatenskind und der Erbe eines Onkels der Madame Denys, eines exzentrischen Geizhalses, der einsam und allein auf dem Lande lebte. Herr Denys verschmähte diese Erbschaft, die sehr lange auf sich warten ließ, durchaus nicht; er verschmähte sie um so weniger, als Leon durchaus kein glänzender Schüler war und jedenfalls nur ein sehr mittelmäßiger Geschäftsmann sein würde. Nur die tüchtigen Leute können auf Erbschaften verzichten, und Leon wurde sicherlich nie ein tüchtiger Mann. Doch der Onkel schien seinen Neffen vergessen zu haben; er machte ihm keine Geschenke mehr, und es war immerhin möglich, daß er sein Vermögen einer frommen Stiftung hinterließ. Der Buchhändler manövrierte geschickt und ließ seinen Sohn



Großfürst Alexis Alexandrowitsch,
oberster Chef der russischen Flotte und
des Marine-Messorts.

von dem Onkel einladen. Doch Leon, der einen tiefen Abscheu vor dem verfallenen Landhause, dem öden Park und dem Garten hatte, in dem keine Blumen mehr wuchsen, lehnte rundweg ab; endlich einigte man sich. Leon wollte hingehen, wenn sein Freund Andree ihn begleitete. Der alte Greishals, der — nicht ohne Umstände zu machen — eingewilligt hatte, seinen Erben zu empfangen, sagte sich, daß er sich selbst weniger langweilen würde, wenn Leon einen Begleiter mitbrächte, er forderte daher den Freund seines kleinen Neffen auf, diesen zu begleiten, unter der Bedingung, daß der Besuch der beiden Jungen nicht länger als vierzehn Tage dauern solle.

Es war das erstemal, seit er in die Schule gekommen war, daß Andree sich frei und ungehindert mitten auf dem Lande befand. Er empfand eine Art Rausch, stand mit der Sonne auf, durchstreifte die Felder, stieg zu Pferde und verlor sich mit Behagen in den Wäldern. Sein Beispiel riß Leon mit fort, der sich zu seiner eigenen Verwunderung auf dem Lande nicht im geringsten langweilte. Dem Onkel Herrn Ducros gefiel Andree ausnehmend, er gewann ihn lieb, besonders, als er bei dem Jungen eine wahre Leidenschaft für die Bücher entdeckte. Die Bibliothek im Schloß war bemerkt, ungeheure Regale zogen sich um den weiten Saal, und unter den staubigen Büchern waren viele seltene und schöne Ausgaben.

Er gestattete Andree, alles zu lesen, was ihm gefiel, doch unter der Bedingung, ihm vorher den Band zu zeigen, den er sich ausgesucht, ihn gut zu behandeln und gerade an den Ort zurückzustellen, von wo er ihn genommen hatte.

„Wenn du mein Großneffe wärst an Stelle dieses kleinen Herrn, der Handschuhe anzieht und in seiner Klasse stets der Letzte ist, so hätte ich dich mit Vergnügen zu meinem Erben eingesetzt; meine lieben Bücher wären wenigstens in gute Hände gekommen.“

Alles in allem machte es dem Alten ein gewisses Vergnügen, die Knaben an seinem Tische zu sehen, und aus den vierzehn Tagen wurde ein Monat.

Nie hatte sich Andree ein solches Glück geträumt; so viel gute Bücher wie er nur wollte zu seiner Verfügung, Freiheit und schöne Milch nach seinem Belieben! Im Hause des Feldhüters fühlte er sich noch glücklicher als im Schloße. Die Frau, eine brave, dicke Person, die mehrere Kinder besaß, erinnerte ihn an seine Amme, die er seit seiner Kindheit nicht wiedergesehen und in Ermangelung eines Besseren geliebt hatte. Es machte ihm Spaß, die Kinder lesen zu lehren, und als Belohnung gab man ihm große Teller noch warmer Milch und Brot, das eben aus dem Ofen kam. An größeren Luxus als diesen wagte er gar nicht zu denken.

Doch dieses höchste Glück hatte keine Wiederholung. Herr Deims, dem sein Sohn alle kleinen Ereignisse ihres Aufenthaltes

erzählt hatte, war eifersüchtig auf die Zuneigung, die Herr Ducros dem jungen Fremden bezeugt hatte. Leon wurde kurze Zeit darauf als Pensionär aus der Schule genommen, und die beiden Freunde sahen sich nun natürlich viel weniger. Andree dachte an diese herrlichen Ferien mit rührender Dankbarkeit, doch um so schmerzlicher berührte ihn die Einsamkeit der folgenden Ferien, und mehr als je betrachtete er das Glück der andern mit Haß und Neid. Er hatte wenig Freunde, außer Leon Deims, der ihm stets Dank wußte, daß er ihn mit Geduld und Unterstützung von Klasse zu Klasse bis zum Abiturium nachgeschleppt hatte.

2.

Nach dem Abgang von der Schule trennte das Leben notgedrungen die beiden jungen Leute. Leon sollte unter der Obhut seines Vaters arbeiten; in Wahrheit tat er nicht viel. Dagegen verwendete er eine große Sorgfalt auf seinen kleinen Schnurrbart, bildete die Freude seines Schneiders und erklärte, er würde, wenn er erst heiratsfähig wäre, nur eine Million nehmen, wenn er nicht überhaupt mehrere Millionen bekommen könnte! Das hinderte nicht, daß er unter dieser wenig sympathischen Außenseite ein bißchen Herz verbarg und daß unter den wenigen wahren Gefühlen, die in seinem ziemlich engen Herzen Platz hatten, seine Freundschaft zu Andree Maurice das wahrste und tiefste war. Er war es stets, der den jungen Wilden aufsuchte, wie er ihn nannte.

Doch das Leben trennte sie immer wieder. Leon stürzte sich in die Welt, in der man sich amüsiert; Andree arbeitete viel, um recht schlecht zu leben, und der Vergleich zwischen diesen beiden Existenzen war nicht dazu angetan, um den Fleißigen heiter zu stimmen. Wenn er zufällig einige Stunden bei seinem alten Schulkameraden zugebracht hatte, so erschien ihm sein Stübchen im sechsten Stock um so schrecklicher und kälter.

Eines Tages, da er in Begleitung Leons die Treppe hinunterstieg, bemerkten die jungen Leute eine Person, die mit leichtem, elastischem Schritte die Treppe hinaufging. Andree sah durch den Schleier, daß diese Person augenscheinlich ein junges

Mädchen war und daß ihre schwarzen Kleider eine feine und elegante Taille nicht zu verdecken vermochten. Leon grüßte mit einer Mischung von Zurückhaltung und Vertraulichkeit, die die Aufmerksamkeit seines Freundes erregte: er bemerkte gleichfalls die kühle Reserve der Unbekannten, die auf diesen Gruß kaum antwortete.

„Wer ist die junge Dame?“

„Das,“ erwiderte Leon, nachlässig mit der Zunge schnalzend, „ist die Gouvernante meiner Nichten, Fräulein Lacroix.“

„Die Tochter des im vorigen Jahre verstorbenen Malers?“

„Ganz recht. Er hat vier Töchter und kein Geld hinterlassen. Er verdiente viel und gab ebensoviel aus; ich habe mehr als ein-



Der Schmetterling. Von Theo Graft. (Mit Gedicht.)

Photographie und Verlag von Fr. Hanfstaengl in München.

mal mit Fräulein Lacroix getanzt, die damals ebenso elegant wie meine Schwester war, das kannst du mir glauben. Dann — bums, nichts mehr. In einer Woche war alles fort. Er hinterließ seinen Leuten keinen Sou oder wenigstens nicht viel mehr. Die Auktion seiner Werke brachte nicht viel, wie du wohl weißt, und die Kleinen müssen sich darauf gefaßt machen, sitzen zu bleiben und sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Die Alteste gibt Unterricht und bemuttert die Jüngeren, denn die Mama ist schon lange tot. Das ist nicht besonders heiter!"

"Und um das alles noch trauriger zu gestalten, machst du diesem armen Mädchen den Hof, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, sie zu heiraten."

"Zu heiraten? — Das ist gelungen! Bah, mein Lieber, bei solchen Dingen geht's wie auf der Jagd; das Wild, das rechtzeitig entwischt, wird nicht erlegt."

"Der Vergleich ist richtig, denn die Bedingungen sind ungefähr dieselben."

"Ach, du willst mir doch hoffentlich nicht Moral predigen?"

Andree ließ die Diskussion fallen, doch sie kam ihm mehr als einmal in den Sinn. Die Armen haben auf dieser Welt wirklich unrecht; wenn das für die Männer gilt, wie sehr erst dann für die Frauen?

Selbst in seiner Eigenschaft als Mann, der sich für den Kampf ums Dasein wohl vorbereitet hatte, war Andree in Verlegenheit, wie er sich seinen Lebensunterhalt verdienen sollte. Er hatte sich an der Normal-Schule vorgestellt und war als erster — zurückgewiesen worden. Er besaß keine Mittel, keine Freunde. Der Notar, der bis jetzt die Pension für ihn gezahlt, hatte ihm eine kleine Summe übergeben, die, wie er sagte, von dem vor mehr als zwanzig Jahren bei ihm deponierten Gelde übrig geblieben war. Er war kurz darauf gestorben, und mit ihm

verschwand jede Hoffnung, das Geheimnis zu entdecken, das er so gut gehütet hatte. Abgesehen wünschte Andree gar nicht, die Eltern wiederzusehen, die jede Zuneigung, jedes Interesse durch eine bestimmte Anzahl von Bankbillets ersetzt hatten. Er haßte diese Unbekannten, die ihm das Unrecht angetan, ihn allein in die Welt hinauszustoßen. Denn Andree hatte von seiner traurigen Kindheit her einen Bodensatz von Haß und Empörung zurückbehalten.

Indessen war mit der Zeit eine gewisse Ruhe in ihm eingelehrt; er las noch immer viel, und wenn er eine schöne Stelle, einige schöne Verse fand, so schwand seine Misanthropie und seine Traurigkeit wie mit einem Zauberichlage. Er sagte sich, er wäre geboren, um zu lieben, nicht aber, um zu hassen, und das Schick-



Gartenanlagen.

Gartenboulevard. Wasserbauwerk.

Gartenboulevard. Wasserbauwerk.

Gartenboulevard. Wasserbauwerk.

Gartenboulevard. Wasserbauwerk.

Gartenboulevard. Wasserbauwerk.

Gartenboulevard. Wasserbauwerk.

Gebäude der ausländischen Ausstellung.

Palast für Buchwesen und Verleger.

Industrie-Palast.

Panorama der Weltausstellung in St. Louis nach ihrer Vollendung.

Manufaktur-Palast.

Palast für freie Künste.

sal, das grausam gewesen, könnte endlich müde werden, ihn zu verfolgen. Dann begann er zu träumen; er blickte hinaus aus seinem traurigen Dachstübchen auf den Himmel; er war jung, und das Leben, das sich vor ihm entfaltete, rief ihn mit lockender Stimme zu sich.

Andree hatte nicht ohne Mühe einige Buchhandlungsarbeiten erhalten, die recht schlecht bezahlt wurden. Ein großes Haus, ein

Konkurrent des Hauses Denhs, vertraute ihm Korrekturen an und ließ ihn einige griechische und lateinische Übersetzungen machen. Leon hatte versucht, ihn bei seinem Vater anzubringen, doch umsonst; Herr Denhs begte diesem Jungen gegenüber, der in allen Klassen, in denen sein Sohn saß, sämtliche Preise gewann, eine Art unruhiger Eifersucht, die dadurch noch vermehrt wurde, daß er dem Onkel Ducros angenehm aufgefallen war.

Herr Denhs war kein zärtlicher Vater, denn er hatte jahrelang tausend Demütigungen wegen dieses seiner so wenig würdigen Sohnes erlitten, und darum ließ er es auch an Sarkasmen und wütenden Ausfällen nicht fehlen; trotzdem verabschiedete er Leons Freunde von Herzen, die ihn überflügeln, ihn verdrängen, was übrigens sehr leicht war. Doch von allen Kameraden verabschiedete er Andree Maurice am meisten, der nicht zu schmeicheln verstand, um sich seiner Armut und seiner Erfolge als Schüler verzeihen zu lassen. Als Leon ihn bat, seinen Freund in seinem Geschäft anzustellen, sagte er in kühlem Tone: „Ein Mensch, der dich zum Freunde hat, kann nichts Besonderes leisten.“

Andree litt unter dieser Antipathie, die er sich nicht erklären konnte, und wenn er zufällig mit einem Mitgliede der Familie Denhs zusammen kam, so zeigte er sich so abstoßend, so stolz und kalt, daß die gegenseitige Abneigung nur noch stärker wurde. Auch Leon fand, daß sich sein Freund nicht sehr liebenswürdig gegen die Seinen zeigte.

Mit der Zeit verkehrten die Kameraden sehr wenig miteinander, und Andree sagte sich nun:

„Er ist zu reich, und sein Reichthum beleidigt meine Armut!“

Leon dagegen dachte: „Er wird misanthropisch; schließlich kann man überhaupt nicht mehr mit ihm verkehren.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Schmetterling.



Schmetterling, zierliches Ding,
Fliegst mit leichtem Sinn
über die Wiese dahin.

Spielt auf sonniger Au,
Schlurft den verblenden Tau,
Flatternd von Blüth zu Blüth.
Schmetterling zart,
Warte nur, wart',
Bald habe ich dich erhascht.

Mägdlein halte ein,
Nimm mir die Freiheit nicht,
Gib mir das Sonnenlicht!
Ach, nur so kurze Zeit
Währt meines Lebens Freud,
Laß mich im Sonnenchein
Ein Weibchen glücklich sein!

Mägdlein bleibt sinnend steh'n:
„Rein, dir soll nichts gesch'hen
Spiel nur im Sonnenlicht —
Ich sang' dich sicher nicht!“

M. Walter.



UNSERE BILDER.

Die Weltausstellung in St. Louis. Vorstehend geben wir eine Gesamtansicht des Ausstellungsplatzes der Weltausstellung in St. Louis. Das Terrain, im Westen der Stadt, idyllisch im Forest-Park (Stadtspark) gelegen, ist viermal so groß als dasjenige der Pariser und zweimal so groß als das der Chicagoer Ausstellung. Einen ausgedehnten Komplex, auch reich an Naturschönheiten, und nicht wie in Paris getrennt durch ganze Stadtviertel, wird die Ausstellung, „Wiese“ mit ihren wunderbaren Bauten und Kunsthallen, den Palästen aller Zonen und Völker, bilden. Wie Chicago im Jahre 1893 wird auch St. Louis für Bequemlichkeit und billige Quartiere Sorge tragen. Die Bevölkerung von St. Louis zählt gegenwärtig 576,000 Seelen, darunter ca. 170,000 Deutsche.



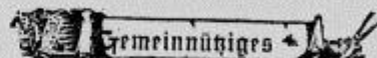
ALLERLEI.

Vericht eines Gendarmen. „Ich forderte den Betreffenden auf, mir zu folgen, worauf mir derselbe erwiderte: „Steigen Sie mir den Buckel auf.“ Nachdem dies geschehen, schritt ich sofort zur Verhaftung.“

Verbessert. Ein Vater besucht seinen Sohn, einen Studenten, in der Stadt. Die beiden sitzen abends in einem Gartenlokal. — Vater: „Du wirst ja hier in auffallend freundlicher Weise von so vielen Leuten gegrüßt, die anscheinend dem Handwerkerstande angehören. Sag mal — die warten wohl auf ihr Geld?“ — Alfred: „Auf meines, lieber Papa.“

Verknapp. Herr (zu seinem Freund): „Ja, ja, Vester, lebig und verheiratet sein ist ein großer Unterschied, einst war ich allein, und nun muß ich für eine ganze Familie borgen.“

Katonisch. Frau (vor dem Schaufenster stehen bleibend): „Diesen Pelzmöchte ich haben!“ — Mann (weitergehend): „Ja, dann hättest du als Biham auf die Welt kommen müssen!“



Gemeinnütziges.

Dumppige Keller. Keller, in denen alles dumppig wird, wo sich an den Wänden Schimmelpilze ansetzen, können in der Weise desinfiziert werden, daß man die mit harten Besen oder Bürsten gereinigten Wände mit doppelt schwefelsaurem Kalk, den man mittels eines harten Pinsels aufträgt, so lange anstreicht, bis dieselben hinreichend von der Flüssigkeit durchzogen sind.

In Töpfen Gien zu ziehen, pflanze man die Stöcke in Moos, das mit etwas Wald- oder Lauberde vermischt wird. Wenn sich das Moos setzt, muß frisches aufgelegt werden. Im Zimmer müssen die Blätter entweder durch

Begießen oder Abwischen mit einem feuchten Schwamme von Staub rein gehalten werden. Wenn der Gien gedeihen soll, darf man das Begießen nicht vernachlässigen, besonders braucht er im Sommer viel Wasser.

Die Spitzmaus gehört neben dem Igel und dem Maulwurf zu unseren nützlichsten Tieren im Garten. Sie vertilgt eine große Menge schädlicher Insekten und sollte darum möglichst geschont werden. Katzen und Hunde fangen diese Maus wohl, lassen sie aber wegen ihres eigentümlichen Geruches liegen, was wohl auch die Ursache war, sie für giftig zu erklären.

Frische Eier sinken im Wasser sofort unter; diejenigen, welche oben schwimmen, sind weder frisch, noch zur Aufbewahrung zu verwenden. Bleibt ein Ei in der warmen Hand kalt, so ist es nicht frisch und daher gleich zu verwenden. Aus Feuer gehalten, geben frische Eier Feuchtigkeit von sich.

Silbenlogograph.

Fern mög' ich sein deinem Haus,
Wenn mir geht der Drang voraus.
Siehet mit die Scheu voran,
Weidet stets mich jedermann:
Ein ich mit dem Bruch genommen,
Hast du eine Stadt bekommen.

Anagramm.

Wenn der Benz ins Land gekommen,
Braunet es im dult'gen Kleid:
Hast du ihm den Kopf genommen,
Tönt und klingt es weit und breit.

Julius Fald.

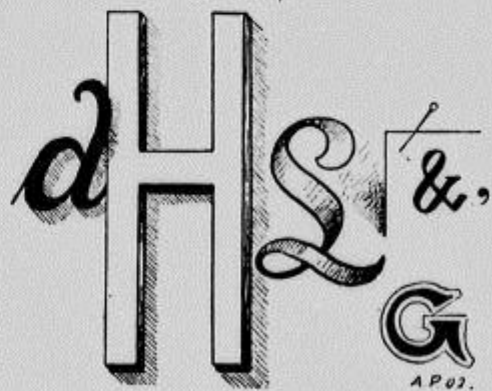
Treppenrätsel.

A	A	A	A	D
E	E	K	M	
N	N	R		
R	S			
S				

Nach dem Ordnen der Buchstaben wird in den fünf Senkrechten und Wagrechten je bezeichnet: 1) Eine russische Stadt. 2) Ein inneres Organ. 3) Ein alttestamentlicher Name. 4) Eine Fläche. 5) Ein Buchstabe. J. F.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Wiberrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Anagramms: Algen, Ragel. — Des Worträtsels: Bern, Stein, Bernstein.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.